

Wenn die Nacht zum Schlachtfeld wird

Asmaa Abdu, electronicinfada.net, 06.03.25

Als Absolventin in englischer Literatur fand ich immer Trost in einer Welt der Phantasie. Romane haben mir Zuflucht geboten, ein Ausbrechen in Vorstellungen, wo alles und jedes möglich ist. Vor dem Genozid hier in Gaza schien mein Leben vorhersehbar; nichts konnte mich wirklich überraschen. „Erwarte das Unerwartete“ war eine leitende Philosophie, die mir half, mich durch viele Herausforderungen meines Lebens zu steuern.

Israel hatte für seine Opfer Schlaflosigkeit konstruiert: der endlose Wall unaufhörlich und ungezielt fallender Raketen aus amerikanischer Produktion zerschlug die Stille und goss Angst in unsere Herzen.

Aber dann brachte der Genozid meine Welt in einer Art durcheinander, die ich nie erwartet hätte. Die Schrecken, denen ich jetzt gegenüberstand, waren jenseits von allem, das ich mir vorstellen konnte, jenseits jedes Albtraumes, den ich herbeirufen hätte können. Mehr als 450 Tage und Nächte lang war ich unfähig tief zu schlafen, immer wieder aufgeschreckt durch Albträume, die sich weigerten, ihren Zugriff auf meine Seele loszugeben.

Ich hatte vorher von Schlaflosigkeit gehört, aber den Begriff niemals verstanden, ehe er zu meinem ständigen Begleiter wurde, ein Schatten, der mich jede Nacht verfolgte. Einst habe ich die Nacht bewundert: die Stille, die Einsamkeit, die Gelegenheit nachzudenken. Aber ich kam so weit, sie zu verfluchen. Während des Krieges gab es keinen ruhigen Moment, kein Friedensgedanke war zu finden in den Stunden nach Sonnenuntergang.

Die israelischen Drohnen hörten nie auf. Sobald die Sonne den Horizont berührte, war die Luft erfüllt von betäubendem Brummen dieser Maschinen. Ihre Allgegenwart lähmte unsere geistige Gesundheit, nagte an unseren Knochen mit der unaufhörlichen Botschaft: „Nicht schlafen ... Kein Frieden ... Nur Leiden!“ In der schleichenden Kälte des Winters würde sich die Nacht ausdehnen und in ein langsam erstickendes Kriechen übergehen. Während wir immer noch wach lagen, überfluteten Erinnerungen und Emotionen unser Denken. In diesen wenigen Stunden schien die Zeit uns tiefer in die Verzweiflung zu drängen.

Israel hatte für seine Opfer Schlaflosigkeit konstruiert: der endlose Wall unaufhörlich ungezielt fallender Raketen aus amerikanischer Produktion zerschlug die Stille und goss Angst in unsere Herzen. Ich erinnere mich an eine Nacht vor dem Waffenstillstand, die sich wie die

Hölle auf Erden anfühlte. Raketen regneten in kurzem Abstand herunter: alle 10 Sekunden eine Explosion, jede davon die Erinnerung, dass der Tod stets gegenwärtig war und überall lauerte. Meine Seele fühlte sich vertrocknet an, leer jeder Energie und Hoffnung. Egal, wie eng ich meine Finger in meine Ohren steckte, der betäubende Lärm der Raketen wurde nicht schwächer. Meine Familie und ich krochen ganz still zusammen und erwarteten den Tod, wissend, dass er uns alle treffen würde. Ich sehnte mich nach den Friedensnächten – diese einfachen, wertvollen Nächte, in denen ich mit meiner Familie zusammensaß; wir würden eine Tasse Tee gemeinsam trinken, oder mit meinen Neffen und Nichten über ein blödes Bild lachen. Ich vermisste die Abende mit den einfachen Vergnügen, wie TV-Serien anschauen oder überfällige Arbeiten fertigstellen. Das normale Leben wurde zu einer weit entfernten Erinnerung, während die Nächte sich in ein Gefängnis wandelten, in dem mich Hilflosen die unnachgiebigen Regeln für das Überleben kontrollierten. Ich konnte nicht friedlich schlafen, ich vermisste die innere Ruhe ... und die Sicherheit, die so weit weg war.

Um zu überleben trainierte ich mich selbst, nur zwei Stunden täglich zu schlafen. Aber die kurze Rast brachte mir wenig Trost. Mein Kopf führte mir immer wieder meine Landsleute aus Gaza vor Augen, die in ihrem Zuhause angegriffen wurden, und sogar in meinen wenigen Momenten von Schlaf folgte mir die Angst wie ein Schatten.

Gelähmt vor Angst

Einmal träumte ich, ich wäre durch einen Luftangriff getroffen worden und unter dem Schutt gefangen, unfähig zu atmen. Ich schrie auf, verzweifelt nach Luft ringend, aber das Gewicht der Zerstörung übertäubte meine Stimme. Meine Schwester weckte mich auf, gerade, als ich stöhnte und mich in meinem Schlaf weinte. Ich verbrachte den Rest des Tages im Bett, mein Körper war zu schwach, um aufzustehen, gelähmt von Angst. Meine Alpträume kamen aus der Realität der ständigen Gefahr.

Im Dezember 2023 suchten meine Familie und ich Zuflucht in einem kleinen Zimmer auf der Ostseite unseres Hauses wegen der Angst vor zufälligen Raketen, die vom Westen kamen, Um 2 Uhr morgens erwachte ich durch den Lärm eines Quadcopters, der außen an unserem Fenster vorbei flog. Ich fühlte mich zerschlagen bei dem Gedanken, wie viele Geschosse meinen Körper durchdringen, und ob meine Familie und ich überleben würden. Ich lag bewegungslos, abwartend. Das Rasseln und Donnern einer Rakete, die in die Mauer neben uns einschlug, füllte die Luft, aber immer noch bewegte ich mich nicht. Ich konnte nichts tun als in der Stille des drohenden Todes existieren. Drei Minuten später flog der Quadcopter weg.

Ich versuchte zu schlafen, aber der Quadcopter verfolgte mich in mein Unterbewusstsein. Ich träumte, ich schwämme im Hafen von Gaza, als der Quadcopter anfang, auf mich zu schießen.

Ich schwamm verzweifelt auf die Küste zu, aber die Raketen folgten mir. Ich fand kurzzeitig Zuflucht unter einer Treppe, und verbarg mich vor dem Unvermeidlichen. Aber in meinem Herzen überlegte ich, ob ich das in der Realität überleben würde.

Sogar die Hilfe, die uns helfen soll, kann ein Auslöser sein. Anfangs März 2024 fiel ein Ballon, der humanitäre Hilfe geladen hatte, nahe von meinem Zuhause herunter. Ich saß auf dem Dach und versuchte, eine Internet-Verbindung zu bekommen, als das Geräusch eines abstürzenden Ballons mich in Angst frösteln ließ. Das Geräusch eher ähnlich dem einer fallenden Bombe, ein Todesurteil im Entstehen.

In dieser Nacht kam der Albtraum zurück: Ich träumte, ich werde begraben unter dem Ballon, hilflos und in die Falle gegangen. Leute versammelten sich um mich, aber niemand kam mir zur Hilfe. Meine Schwester weckte mich wieder auf, und ich schrie in Panik. Der Schmerz in meinen Muskeln hielt den ganzen Tag über an, aber die Verletzung war keine körperliche – es war die Angst meiner Seele. Die Angst und Furcht nahmen mit jedem Tag und in jeder Nacht des Schreckens und der Erschöpfung ohne Ende zu. Anfangs Oktober letzten Jahres wurden Gerüchte laut, dass wir gezwungen würden, den Norden zu verlassen. Das ...fürchtete ich ... könnte der endgültige Schlag werden, derjenige, der mir wirklich das Leben nehmen würde. Mein Verstand ging im Kreis, mein Körper fröstelte, meine Hände wurden allmählich eiskalt.

Und dann kamen die Albträume. Ich träumte, dass meine Familie und ich gezwungen wurden, durch den Netzarim-Korridor zu fliehen: aber, als ich versuchte, in den Norden zurück zu kehren, wurde ich vom Quadcopter in den Kopf geschossen. Ich starb in den Armen meiner Eltern – und obwohl ich nach ihnen schrie, konnten sie mich nicht hören. Ich wachte in Tränen auf, weinte unkontrollierbar, dankbar, am Leben zu sein, aber immer noch das Gewicht der Angst in meinem Herzen fühlend.

Mit dem Waffenstillstand ist die Nacht kein Schlachtfeld mehr, aber die Erschöpfung hängt an jedem Augenblick des Überlebens. Obwohl die Narben bleiben, haben die tiefen inneren Wunden angefangen zu heilen. Die Nacht, einmal mein größter Feind, fängt an, zu dem zurückzukehren, was sie früher war: ein Ort des Ruhens und des Nachdenkens. Vielleicht kann ich wieder die Art von Träumen erleben, die das Leben wieder normal machen, wenn die Albträume verblassen.

Asmaa Abdu ist Schriftstellerin und Projektkoordinatorin bei UCASTI

Quelle: <https://electronicintifada.net/content/when-night-becomes-battlefield/50462>

Übersetzung für Pako: Gerhilde Merz – palaestinakomitee-stuttgart.de